

solidarisch

Freundesbrief, Herbst 2020



Liebe Freunde!

Corona lässt uns nicht los. Weihnachten werden wir wohl noch mit dieser Pandemie leben müssen. Das ist schlimm und manche trifft es existenzbedrohend, vor allem wirtschaftlich. Es bietet wenig Trost, wenn man hinweist, dass es in anderen Ländern noch viel schlimmer ist, in Europa aber erst recht in einigen Regionen außerhalb. Als Missionsgemeinschaft sehen wir unsere Aufgabe auch darin, die Situation in Ländern, in denen wir tätig sind und waren, hierzulande bekannt zu machen und um Solidarität zu bitten. Viele Leserinnen und Leser von "solidarisch" haben mit einer Spende auf unsere Bitte um Hilfe für von Corona Geschädigte in Afrika und Südamerika geantwortet. Die Resonanz war größer als wir erwartet hatten. Entsprechend Vielen konnten wir so helfen und in zahlreichen Rückantworten bitten sie, Ihnen, den Spendern, von ganzem Herzen zu danken.



Heute wollen wir eine Art Zwischenbilanz geben. In unserer deutschsprachigen Provinz ist bisher noch niemand erkrankt. In Spanien und Italien sind verschiedene Mitbrüder, auch solche im mittleren Alter, an Covid 19 gestorben. Eben erhielten wir die Nachricht, dass Pater Josef Gerner, den viele von Ihnen kennen, in Uganda erkrankt ist, ebenso Bruder Elio Croce in Gulu, ebenfalls in Uganda. In Peru sind mehr als die Hälfte unserer deutschsprachigen Mitbrüder daran erkrankt. Ebenfalls aus Peru schreibt uns Pater Alois Weiß, dass der Diakon Martin Ruiz, der das letzte Jahr in seiner Pfarrei ein Seelsorgepraktikum gemacht hat, am 11. Oktober in der Kathedrale von Tarma zum Priester geweiht wurde – hinter verschlossenen Türen. Ansonsten scheint es, dass in Afrika die Krankheit eher milder verläuft als befürchtet, wenn man die Lebensbedingungen vor allem in den Slums bedenkt. Das ist wohl darauf zurückzufüh-

ren, dass die Bevölkerung wesentlich jünger ist als in Europa. Vielleicht kommt auch dazu, dass die Menschen dort ständig vielen Viruserkrankungen ausgesetzt sind, so dass sie eine gewisse Immunität haben.

Viel schlimmer als bei uns sind dort vor allem die Armen von den Maßnahmen betroffen, die von der Regierung zur Bekämpfung der Pandemie beschlossen und meist rigoros durchgesetzt werden. Viele Menschen arbeiten auf dem informellen Arbeitsmarkt und gewissermaßen von der Hand in den Mund. Sie können sich keine Vorräte anlegen, sei es Geld oder Lebensmittel. Hunger und Mangelernährung fordern wahrscheinlich mehr Opfer als die Krankheit selbst. Dazu kommt, dass in den Städten und zwischen den Orten fast



keine Busse verkehren. Die Leute können nicht zur Arbeit oder auch zum Arzt oder ins Krankenhaus fahren. Pater Schmidpeter in Arequipa kann ein Lied davon singen. In Ecuador, schreibt Mike Zipf, hätte das Schuljahr nach Ostern beginnen sollen. Es begann am 1. Juli – digital, das heißt ohne Präsenzunterricht. Da bleiben schon einmal alle außen vor, die sich keinen Laptop oder Tablet leisten können und keinen Strom haben. Weitaus das meiste gespendete Geld geht an viele kleine Aktionen wie Verteilung von Lebensmittelrationen an Alte und Kranke, Beschaffung von Medikamenten oder Bezahlung von Arztrechnungen usw.

Auch dort dauert es noch einige Zeit, bis das Leben einigermaßen normal weitergeht. Viele Menschen werden auch weiterhin Hilfe brauchen und auf Weihnachten werden viele andere Sorgen haben, als für sich und die Familie ein passendes Weihnachtsgeschenk zu finden.

Nochmals: Von ganzem Herzen Dank.

Ihre Comboni-Missionare

J. Pellel Rangan

P. Reinhold Baumann

Links:

Bruder Elio Croce hat das St. Jude's Waisenhaus in Gulu, Uganda aufgebaut.

Oben:

Pater Anthony Kibira verteilt Lebensmittel in einem Armenviertel in Kampala, Uganda.

Die Wahl zwischen zwei Übeln

"Auf diese Weise zu vertrauen, ist eine Gabe Afrikas an das säkulare Europa."

Gregor Schmidt



Südsudan: Gottesdienst unterm Baum vor der Pandemie. Die Nuer haben keine Erwartungshaltung gegenüber Gott, dass das Leben hätte länger sein sollen

Pater Gregor Schmidt lebt seit elf Jahren im Südsudan, acht Jahre davon bei dem Hirtenvolk der Nuer. Als Seelsorger der Holy Trinity-Pfarrei in der Diözese Malakal ist er für ein Gebiet zuständig, das etwa achtmal so groß ist wie Berlin. Die ca. 80 Kapellen können nur zu Fuß oder mit dem Boot erreicht werden.

Für die Menschen auf dem Land haben sich die Lebensumstände kaum verändert, sagt P. Gregor:

Etwa 80 Prozent der Bevölkerung leben auf dem Land. Traditionell versorgen sich Familien durch Landwirtschaft, Fischfang und Viehherden selber und betreiben Tauschhandel. Da es kaum Erwerbsarbeit und oft nur wenig Geldverkehr gibt, ist die Verschärfung der ökonomischen Krise durch die Pandemie kaum zu spüren. Das heißt nicht, dass das Leben auf dem Land einfacher wäre, sondern nur, dass es sich durch die Vorgaben der Regierung nicht wesentlich verschlechtern konnte.

Covid-19 macht sich durch eine höhere Todesrate in Ländern mit funktionierendem Gesundheitssystem bemerkbar. Da es diese Versorgung im Südsudan nicht gibt, herrscht dauernd ein medizinischer Notstand oder besser gesagt eine Situation wie im19. Jahrhundert vor dem Durchbruch der modernen



Medizin. Der Tod und das Leid der Kranken sind allgegenwärtig.

Es erübrigt sich zu erwähnen, dass niemand prophylaktisch Schutzmasken oder Hygieneprodukte an die Bevölkerung verteilt. Wir haben Ende April mit der Klinik in Old Fangak gesprochen, ob die Frauen vom Schneiderkurs der Pfarrei Masken nähen sollen. Das wurde mit der Begründung abgelehnt, dass der Auftrag schon an jemanden in Juba vergeben worden sei. Bislang sind die Masken jedoch nicht angekommen

Die Menschen unserer Region nehmen wahr, dass sich eine ungewöhnliche Krankheit ausbreitet. Traditionell werden Krankheit und Tod aber in Zusammenhang mit Tabubruch und sozialem Fehlverhalten interpretiert. Die meisten Menschen haben kein Wissen über Krankheitserreger und können die Bedeutung der Pandemie daher nicht einordnen. Das bewirkt, dass sie sich weniger Sorgen um Nachrichten von einer fernen Krankheit machen, wenn schon der Alltag seine täglichen Sorgen mit sich bringt. Niemand stirbt »zu früh«. Der Tod ist wie der Sonnenuntergang etwas Unausweichliches und fast in Sichtweite.

In Deutschland bringt die Corona-Krise die Verwundbarkeit des menschlichen Daseins wieder ins Bewusstsein. Das ist eine ungewöhnliche Erfahrung für die meisten Menschen in Europa. Ich beobachte, dass unsere Christinnen und Christen in ihrem Ausgeliefertsein an die Natur in bewusster Weise ihre Zuversicht ganz auf Gott bauen. Denn durch den Glauben weicht die Angst der Gewissheit, dass der Herr unsere Zuflucht ist, besonders im Leid und in Existenznöten. Wenn unser Leiden in die Beziehung mit Jesus Christus hineingenommen wird, dann erfahren wir die göttliche Kraft, die alles zum Guten verwandelt. Auf diese Weise zu vertrauen, ist eine Gabe Afrikas an das säkulare Europa.

PROJEKT IN BRASILIEN

Zugang zur Universität

für Schüler aus armen Verhältnissen

Das Projekt "Volksbildung und Friedenskultur" will in Vila Embratel, einem Vorort der Großstadt Sao Luis, bedürftige Schüler und Studenten unterstützen, deren Schwierigkeiten auch aufgrund von Covid-19 noch größer geworden sind. Durch Lohnkürzungen und Arbeitslosigkeit fehlt in den Familien das regelmäßige Einkommen. So können zum Beispiel die Kosten für die Fahrt in die Stadt zu den Vorbereitungskursen für die Universität nicht mehr aufgebracht werden.

VORBEREITUNGSKURS "DE BOAS"

Die Pfarrei Sao Daniel Comboni engagiert sich deshalb für junge Menschen, die sich auf eine Hochschulaufnahme vorbereiten wollen. Sie hilft bei der Organisation des Vorbereitungskurses "DE BOAS" (dt. "COOL"), wo bedürftige Jugendliche ein Schulprogramm absolvieren, das sie auf die Aufnahmeprüfung vorbereitet.



KOOPERATION

Das Programm dauert vier Monate und umfasst 320 Unterrichtsstunden. Die Schüler lernen von Montag bis Freitag jeden Tag vier Stunden mit Lehrern, die von der Pfarrei bezahlt werden. Dabei verpflichten sich die Lehrer zusätzlich, zwei Monate ehrenamtlichen Unterricht zu geben. Schultaschen und Unterrichtsmaterial stellt der Kurs "DE BOAS" zur Verfügung, die Schüler kümmern sich um Essen und die Reinigung des Raumes.

KLASSENZIMMER

Um jeweils 30 Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, den Kurs zu besuchen, muss ein Klassenzimmer renoviert und ausgestattet werden. Erst durch die Kooperation von Pfarrei, öffentlichem Dienst und der Initiative "DE BOAS" kann diese wertvolle Hilfe für bedürftige Jugendliche angeboten werden. Mit Ihrer Hilfe können die Angebote in die Tat umgesetzt werden. So erhalten Jugendliche aus bedürftigen Familien langfristig eine berufliche Perspektive.

Spenden-Stichwort: "Vorbereitungskurs für Universität"

PROJEKT IN UGANDA

Chance auf Schulbesuch

für behinderte Kinder

Seit 2002 werden in einem Dorf in der Diözese Arua in Nordwestuganda Kinder in der "Bischof Cipriano Kihangire Schule der Hoffnung" unterrichtet.

Die Räumlichkeiten sind unzureichend eingerichtet, werden aber, so gut wie möglich, auch für andere Aktivitäten genutzt.

Behinderte Kinder aus der Umgebung erhalten dort zweimal im Jahr eine medizinische Grundversorgung. In dieser Zeit schlafen die Familien mit den Kindern in einem Gebäude ohne Wasser- und Stromanschluss auf dem Boden. Gleichzeitig ist diesen Kindern der Zugang zu Bildung bisher versagt.



INKLUSIVES LERNEN

Um den Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, soll nun das Gebäude renoviert und zu einem Schlafsaal mit Wasser- und Sanitäranlagen umgebaut werden. So können die behinderten Kinder das ganze Jahr über vor Ort bleiben und erhalten eine Schulausbildung, die Grundlage für ein unabhängigeres Leben ist.

Die Schulausbildung wird inklusiv, also zusammen mit den nicht behinderten Kindern stattfinden. So profitieren beide Seiten. Die behinderten Kinder bekommen Unterstützung von den gesunden Kindern, während diese lernen, dass körperliche Behinderungen nicht gleichzeitig Unfähigkeit beim Lernen bedeuten.

BEDARF

Neben der Renovierung des Schlafsaalgebäudes muss ein neues Schulgebäude gebaut werden, um den zu erwartenden Zustrom von neuen Kindern bewältigen zu können. Die Kinder werden vom Kindergartenalter bis zur siebten Klasse in der Schule unterrichtet.

Die behinderten Kinder freuen sich auf die Schule und es werden viele Anmeldungen erwartet. Wir wollen dieses Projekt unterstützen. Helfen Sie mit, ihnen eine Chance auf ein unabhängiges Leben zu geben.



Spenden-Stichwort: "Inklusives Lernen"



Projektförderung

Einige der Projekte, die wir mit Ihrer Hilfe unterstützt haben:

Corona-Nothilfe

in Brasilien, Ecuador, Peru, Mexiko, Uganda, Kenia, Südsudan, Malawi, Mosambik, Tschad, Ägypten, Südafrika, Philippinen, Indien

Israel

Renovierung eines Zentrums der Comboni-Schwestern

Brasilien

Hilfe für pastorale Arbeit, Diözese Floriano

Uganda

Studienhilfe für fünf Medizinstudenten

Demokratische Republik Kongo

Solaranlage Postulat der Comboni-Missionare

Zentralafrika

Hilfe zum Bau einer Krankenstation in Bangui

Südsudan

Hilfe zur Errichtung einer neuen Schwesterngemeinschaft in Old Fangak

Uganda

Baumpflanzprojekt im Comboni-Postulat

Malawi

Medikamente für Alinafe Krankenhaus

Philippinen

Unterstützung der Zeitschrift World Mission

100 Jahre Comboni-Missionare im Deutschsprachigen Raum

Am 2. Februar 2021 werden es 100 Jahre, dass die Comboni-Missionare in Deutschland sind. Anlässlich des Jubiläums wird es am Sonntag, den 7. Februar einen Festakt in Josefstal geben. Weitere Details entnehmen Sie bitte der Tagespresse bzw. unserer Website https://comboni.de.

Jubiläen

60 Jahre ewige Gelübde

Pater Josef Gerner in Uganda (30.10.) Bruder Kuno Stösser in Deutschland (8.12.) Pater Eduard Falk in Peru (17.03.)



Pater Karl Wetzel stirbt mit 99 Jahren

Karl Wetzel wurde am 16. April 1921 in Sigmaringen geboren und wuchs in Mengen auf.
Mit 14 Jahren kam er ins Josefinum nach Ellwangen.
Nach dem Abitur 1939 begann er das Noviziat in
Bamberg, das er nach dem Krieg 1945 fortsetzte.
Am 30. Juli 1950 wurde er auf dem Schönenberg bei
Ellwangen zum Priester geweiht. Von 1951 bis 1972
wirkte er in Peru, anschließend noch in Neumarkt
und Mellatz, bevor er 2009 zurück nach Ellwangen

"Satt an Lebensjahren", so die Heilige Schrift über die alten Patriarchen, starb Pater Karl am 8. Oktober 2020 in Ellwangen.



Bruder Manfred Bellinger reist nach Mosambik aus

Am 23. September, nach einer Corona-bedingten Verzögerung, ist Bruder Manfred wieder nach Mosambik ausgereist, wo er bereits von 2002 bis 2014 tätig war. Er wird für die Technische Oberschule in Carapira im Norden von Mosambik die Verantwortung übernehmen.

Bruder Manfred stammt aus Wasseralfingen und ist Elektrikermeister. Die letzten sechs Jahre war er in Ellwangen als Hausmeister und Verantwortlicher für die Pflegestation. Nebenher war er ehrenamtlich in der Landeserstaufnahme für Flüchtlinge als Fußballtrainer engagiert.



Willkommen in Ellwangen, Pater Deogratias Nguonzi

Neu in die Hausgemeinschaft gekommen ist ein Pater aus Uganda mit dem schönen Namen Deogratias (auf Deutsch "Dank sei Gott") Nguonzi. Er hat in Innsbruck studiert, spricht gut Deutsch, ist 2014 zum Priester geweiht worden und war anschließend bis 2020 in der polnischen Provinz im Einsatz. In Ellwangen wird er vor allem in der Seelsorge tätig sein, auch unter den Flüchtlingen.



Das schönste Gebet

Eines Abends spät merkte ein armer Bauer auf dem Heimweg vom Markt, dass er sein Gebetbuch nicht bei sich hatte. Da ging mitten im Wald ein Rad seines Karrens entzwei, und es betrübte ihn, dass dieser Tag vergehen sollte, ohne dass er seine Gebete verrichtet hatte.

Also betete er: "Ich habe etwas sehr Dummes getan, Herr. Ich bin heute früh ohne mein Gebetbuch von zu Hause fortgegangen, und mein Gedächtnis ist so schlecht, dass ich kein einziges Gebet auswendig sprechen kann. Deshalb werde ich dies tun: Ich werde fünfmal langsam das ganze ABC aufsagen, und du, der du alle Gebete kennst, kannst die Buchstaben zusammensetzen und daraus die Gebete machen, an die ich mich nicht erinnern kann."

Und der Herr sagte zu seinen Engeln: "Von allen Gebeten, die ich heute gehört habe, ist dieses ohne Zweifel das Beste, weil es aus einem einfachen und ehrlichen Herzen kam."

Anthony de Mello

HERAUSGEBER Comboni-Missionare vom Herzen Jesu Körperschaft des öffentlichen Rechts

Missionsprokura Ellwangen Postfach 1252 · 73472 Ellwangen Telefon +49 7961 | 9055-22 prokurator@comboni.de · www.comboni.de

Comboni-Missionare Österreich Autalerstraße 1 · A-8041 Graz St. Peter

Missionshaus Milland Postfach 221 · I-39042 Brixen

Konten für Überweisungen in Europa: IBAN: DE66 6145 0050 0110 6170 15 SWIFT-BIC: OASPDE6AXXX

Redaktion: P. Reinhold Baumann, Ulrike Lindner Gestaltung: Christina Faber Illustration: Stefan Kahlhammer; "Don Camillo" Druck: Druckerei Opferkuch

